

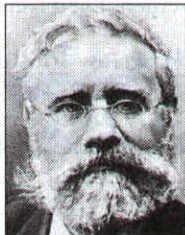
Briefe belegen eine fruchtbare Freundschaft

Literaturmuseum verwahrt Reuters Schreiben an die Brüder Boll

Von unserem Redaktionsmitglied
Janine Wergin

Stavenhagen. Fritz Reuter war Dichter, Humorist, Ehemann, aber vor allem war er auch ein treuer Freund. Eine Verbindung, die er jahrzehntelang bis zu seinem Tode aufrecht erhielt, war die zu den Neubrandenburger Intellektuellen Franz und Ernst Boll. Die freundschaftliche Beziehung ist durch einen regelmäßigen Briefwechsel dokumentiert. Alle 22 Briefe, die der Mecklenburger Dichter von 1857 bis 1874 an die Brüder Boll schrieb, konnte das Stavenhagener Fritz-Reuter-Literaturmuseum jetzt erwerben (wir berichteten).

25 000 Mark – jeweils zur Hälfte von der Stadt Stavenhagen und dem Land getragen – hat der Ankauf der Schriftstücke gekostet. „Dabei wurde auf beiden Seiten nicht lange gezögert. Alle waren sich des hohen Wertes der Briefe bewusst“, so Cornelia Nenz, Leiterin des Fritz-Reuter-Literaturmuseums. Bedeutsam sind die gut erhaltenen Originale vor allem ihres Inhalts wegen. Fritz Reuter, der 1856 nach Neubrandenburg zog, fand in den Brüdern Boll nicht nur Freunde, sondern auch Gesprächspartner, Kritiker und Förderer in Bezug auf



Fritz Reuter

sein literarisches Schaffen. „Sie sollen mit mir zufrieden sein; wie’s muß, weiß ich nun“, schrieb er beispielsweise im August 1857 auf die von Ernst Boll angeregte Überarbeitung von „Kein Hüsung“. Auch nach seinem Weggang aus Neubrandenburg nach Eisenach im Sommer 1863 waren ihm die Ansichten der antifeudalistisch denkenden Männer wichtig. Ihr Einfluss erstreckte sich auf „Ut de Franzosentid“ (1860), „Dörchläuchting“ (1866) und „De Urgeschicht von Meckelnborg“ (Fragment).

Nachfahrin in der Region

Dass das Museum die für die Reuter-Forschung wichtigen Briefe in seinen Besitz bringen konnte, ist einem Zufall zu verdanken. „Eine Nachfahrin der Bolls aus Stuttgart verbrachte ein paar freie Tage in der Region. Sie war selbst Schülerin in Teterow und besuchte auch unser Museum“, erinnert sich Cornelia Nenz. Die Frau habe es dem Museum nicht schwer ge-

macht: Ihr war selbst daran gelegen, dass die Briefe zurück nach Mecklenburg kommen, zu Reuters Wirkstätte. Weil die Stuttgarterin die Originale sorgfältig über lange Zeit zu Hause aufbewahrte, sind sie noch in einem guten Zustand. Unter den „besten klimatischen und sicherheitstechnischen Bedingungen“, versichert Nenz, sollen Reuters Handschriften nun in einem Safe im Literaturhaus gelagert werden, zu Forschungszwecken einsehbar. „Weil das Museum noch bis zum Frühjahr 2001 saniert wird, bewahren wir die Briefe zur Zeit allerdings ausgelagert in einer Bank auf“, verrät sie.

Literaturfreunde bekommen die Originale in der Dauerausstellung allerdings nicht zu lesen. „Die Lichtverhältnisse würden den Briefen nur schaden“, verdeutlicht Cornelia Nenz. Eine zeitlich begrenzte Präsentation auf Sonderexpositionen könnte sie sich allerdings vorstellen. Faksimiles sollen auf jeden Fall zu sehen sein.

Obwohl die Einrichtung über einen Fundus von über 300 Briefen verschiedener Autoren verfügt, sind die Briefe der Bolls an Reuter nicht dabei. Im Goethe-Schiller-Archiv in Weimar werden sie verwahrt. © www.fritz-reuter-literaturmuseum.de